

# benevol Nachrichten

Nr. 15  
Juni 2020

Freiwilligenarbeit im Aargau



Gutes Zusammenleben

benevol

# Corona – was kommt danach?



Einige reagieren mittlerweile ermüdet bis verschnupft, anderen ist angst und bange. Niemanden lässt's kalt. Wie halten Sie's mit Corona? Ich sehe nebst Sorgen, Leid und Verlust auch Positives fürs «gute Zusammenleben». Drei Beispiele:

1. Wurden Sie schon jemals so oft von «Wildfremden» begrüsst? Die Menschen scheinen generell interessierter und rücksichtsvoller zu sein. Okay: Es gibt auch Ausnahmen. Und der Effekt verflacht.
2. Die Hilfsbereitschaft für die «Risikogruppe»<sup>1</sup> ist gross. Plattformen wurden geschaffen oder weiterentwickelt, Helfernetze aufgebaut. Die Zahl der Hilfwilligen übersteigt die Hilfsgesuche bei weitem. Sehr ehrenwert! Königsdisziplin ist das gute «Matching», worauf auch das auf Seite 4 porträtierte Rheinfelder Helfernetz richtigerweise Wert legt.
3. Eine Schweizer Grossbank widmete einen Kunden-Newsletter ganz der Freiwilligenarbeit. Darin zeigt sie anhand 50'000 Stunden Freiwilligenarbeit pro Jahr und einer Verdoppelung der bezahlten Tage für ausserberufliches Engagement im Corona-Jahr, welchen Stellenwert sie Freiwilligenarbeit beimisst.

Sie sehen: Freiwilligenarbeit ist derzeit hoch im Kurs. Das ist typisch für Krisenzeiten und gut so! Doch was kommt nach der Krise, nach Corona? Welche der «neuen» Freiwilligen bleiben erhalten? Können die bisherigen Freiwilligen wieder wie zuvor agieren, oder hindern sie Umstände oder Sorgen daran? Bleiben die Freiwilligenorganisationen gleich potent oder schrumpfen ihre Budgets? Fragen über Fragen... Längerfristiges und verpflichtendes Engagement ist schon länger nicht mehr «en vogue». Andererseits ist die sinnstiftende und selbstwertstärkende Wirkung von Freiwilligenarbeit in schweren Zeiten besonders wertvoll. Es lohnt sich daher, über Motive und Möglichkeiten der Freiwilligen noch intensiver nachzudenken und danach zu handeln. Jene Organisationen, die sich an veränderte Bedürfnisse und Rahmenbedingungen anpassen, die sich gut vernetzen und die Kooperationen pflegen, sind gut für die Zukunft gerüstet. Es werden sich Chancen auftun, die es zu nutzen gilt. Viel Erfolg wünsche ich Ihnen allen dabei!

Bleiben Sie gesund – und engagiert!

**Dominik Burkhardt, Stadtrat Rheinfelden  
Vorstand benevol Aargau**

## Inhaltsverzeichnis

Eine Partnerschaft mit Zukunft	Seite 3
Match: Corona und Freiwilligenarbeit	Seite 4/5
Freiwilligkeit und Gesellschaft	Seite 6/7
Nachbarschaft Bern	Seite 8
Zwei Gemeinden steuern durch die Krise	Seite 9
Porträt	Seite 10
Sozialpreis 2020	Seite 11

## Impressum

Herausgeberin: benevol Aargau, Fach- und  
Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit  
Entfelderstrasse 11, 5000 Aarau  
062 823 30 44  
www.benevol-aargau.ch  
benevol@benevol-aargau.ch

In Zusammenarbeit mit den benevol Fachstellen  
benevol Bern und benevol Biel

Redaktion: Nadine Rüetschi, Ines Walter Grimm,  
Christine Brassel, Barbara Richiger,  
Antonia Zbinden, Samuel Ninck-Lehmann

Gastbeiträge: Dr. Sandro Cattacin

Auflage: 1200 Ex.

Erscheint 2 x jährlich

Bilder: Titelbild: Nachbarschaft Bern –  
Unterstützung im Quartier,  
Editorial: Dominik Burkhardt,  
S. 4: Stiftung Gesundheitsforum Rheinfelden,  
S. 5: benevol Bern, S. 6: Shutterstock,  
S. 7: Sandro Cattacin, S. 9 Shutterstock,  
S. 10: Myriam Bürgisser

Layout/Druck: Druckerei AG Suhr, 5034 Suhr,  
www.drucksuhr.ch

<sup>1</sup>«Risikogruppe»: Anwärterin auf das Unwort des Jahres 2020!

# Eine Partnerschaft mit Zukunft

**Der gesellschaftliche und demografische Wandel schreitet voran. Wie können Gemeinden Vereinsamung, Individualismus oder Integration und Partizipation aktiv angehen?**

Mit freiwilligem Engagement! Wie zum Beispiel die Gemeinde Suhr. Diese hat vor über zehn Jahren ein Pilotprojekt für die Förderung von Freiwilligenarbeit im Dorf durchgeführt. Den Grundstein setzte ein neues Alterskonzept, das von der Fachstelle Alter und Freiwilligenarbeit vorgelegt wurde. Das Engagement der Gemeinde bezieht sich aber nicht nur auf die Altersgruppe 50 plus. Die Gemeinde führte mehrere Anlässe und Workshops zum Thema Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe durch. Teilnehmende waren neben Vertretenden der Vereine, Kommissionen, Kirchen oder Organisationen wie Spitex auch Freiwillige

und am Thema Nachbarschaftshilfe interessierte Personen. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe, die sich um die Umsetzung kümmerte.

Damit eine Umsetzung erfolgreich ist, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein.

Vor allem braucht es eine engagierte, gut vernetzte und bezahlte Stelle vor Ort. Zudem sind der Verlauf und Erfolg eines Projekts auch abhängig von den Personen, die mitmachen sowie von der Kultur und den Rahmenbedingungen, die die Gemeinde vorgibt. Doch was sind förderliche Rahmenbedingungen? benevol Aargau hat für diese und weitere Fragen einen Leitfaden für Gemeinden erarbeitet. Klar ist, freiwilliges Engagement und Gemeinden bilden eine Partnerschaft für die Zukunft.

**Ines Walter Grimm, benevol Aargau**



Der Leitfaden kann auf der Website von benevol Aargau heruntergeladen werden.

«Wir waren in der Lage, die Strukturen schnell anzupassen und aufzubauen.»

Susanne Boelle, Leiterin der Fachstelle Alter und Freiwilligenarbeit der Gemeinde Suhr, hat zu Beginn der Corona-Zeit umgehend eine **Hilfsliste mit Angeboten** erstellt. Diese wurde mit einem Schreiben an alle Personen über 65 Jahren versendet. Zudem hat sie mit der Quartierentwicklung eine **Vermittlungsstelle eingerichtet**, um Personen, die der Risikogruppe angehören mit Freiwilligen zu verbinden. Die Kolleginnen der Schulsozialarbeit und der Fachstelle Kind und Familie stellten ein **Angebot auf die Beine, um Familien zu entlasten**. Des Weiteren erarbeitete die Gemeinde Suhr innerhalb kürzester Zeit **Merkblätter und Flyer für Freiwillige oder Bewohner\*innen der Gemeinde Suhr**. Auch die reformierte und katholische Kirche und deren Freiwillige sowie die Seniorenkommission unterstützten die Gemeinde z.B. beim **Anrufen aller über 80-jährigen Personen**. Bei diesen Personen wurde nachgefragt, ob sie wohlauf sind und über ein funktionierendes Beziehungsnetz verfügen. **Zugute kam der Gemeinde Suhr, dass sie bereits eine Fachstelle für Freiwilligenarbeit führten und der Kontakt zu vielen Freiwilligen bereits bestand. Dadurch war die Gemeinde in der Lage, schnell Strukturen anzupassen oder aufzubauen.** Der Aufbau oder in einigen Fällen der Umbau der bisherigen Angebote war aufwändig, verlief aber reibungslos. Wo Freiwillige nicht mehr eingesetzt werden konnten, da sie über 65 Jahre alt sind, übernahmen jüngere Freiwillige. Suhr verzeichnete auch eine erhöhte Anzahl von neuen Freiwilligen, die helfen wollten. Diese konnten für die zusätzlichen Angebote gut eingesetzt werden. Susanne Boelle kann sich vorstellen, dass die Dauer der Corona-Massnahmen den Bedarf nach neuen Freiwilligen-Angeboten beeinflusst. Die Zeit wird es zeigen.

# Match: Corona und Freiwilligenarbeit

**Die Solidarität und Hilfsbereitschaft ist gross, andererseits ist das Engagement in der Krise herausfordernd. Wie wird die Pandemiehilfe organisiert, welche Lösungen sind nützlich und was verändert sich durch das Engagement? Unsere Reportagen aus Rheinfelden und Bern.**

**Das Team der Stiftung Gesundheitsforum Rheinfelden reagierte schnell. Noch bevor der Bundesrat landesweit die Massnahmen für den Lockdown aussprach, rief die Stiftung via soziale Medien zur Hilfe für Risikogruppen und sozial Benachteiligten auf.**

Dem Team war bewusst, was das Corona-Virus und die Massnahmen der Regierung für diese Personen bedeuten werden: Risikogruppen brauchen externe Hilfe und das Leben sozial Benachteiligter könnte durch die Pandemie noch prekärer werden. Überrascht zeigte sich Béa Bieber, Stiftungsrats-Präsidentin, wie schnell sich Freiwillige und Hilfsbedürftige aus Rheinfelden meldeten. So konnte innert kurzer Zeit ein Netzwerk mit über 90 Freiwilligen aufgebaut werden.

Das Team vom Gesundheitsforum Rheinfelden im Einsatz.



## Digital und von Mensch zu Mensch

Freiwillige oder Nachbarn übernehmen Einkäufe und kontaktieren einsame Menschen telefonisch. Ebenso wurde das bisherige Angebot des Hilfswerks Tischlein-deck-Dich übernommen, da die Abgabestellen schweizweit geschlossen werden mussten. So stellen nun Freiwillige in der Zusammenarbeit mit der Migros und der Bäckerei Rohrer einmal in der Woche Essens-Pakete zusammen, die von den betroffenen Personen oder Familien abgeholt werden. Zusätzlich können Familien, die ihr Essens-Paket abholen kommen, jeweils auch noch kreative Bastelideen und buntes Bastelmaterial gegen die Langeweile mit nach Hause nehmen.

Das freiwillige Engagement von Béa Bieber und ihrem Team beansprucht viel Zeit. Nur dank Homeoffice und Software, wie Slack oder WhatsApp, ist die flexible Koordination der Einsätze im Team möglich. Sie achten darauf, dass immer die gleichen Freiwilligen den gleichen Personen helfen, so dass eine soziale Bindung entstehen kann. Besonders wichtig ist dem Team der Stiftung die Beziehungspflege mit den Freiwilligen selbst. Wöchentlich einmal erhalten die Engagierten eine E-Mail, um ihnen für ihren Einsatz zu danken sowie aktuelle Informationen zuzustellen.

## Herausforderungen

Die Kontaktpflege mit den verschiedenen Partnerorganisationen wie der Pro Senectute und die Zusammenarbeit mit den Spitälern ist zeitintensiv. Die grösste Herausforderung aber ist es, immer einen Schritt vorzudenken und das bestmögliche Angebot mit möglichst wenig Kontakt zu schaffen. Das ist der Stiftung bisher gelungen: Das tolle Team, der enge Austausch und die positiven Rückmeldung von Freiwilligen, Hilfsbedürftigen und deren Angehörigen geben Energie, um die ausserordentliche Situation gemeinsam zu meistern. Béa Bieber wünscht sich, dass die Gesellschaft mit der Corona-Krise lernt, dass sich die Freiwilligenarbeit nicht nur auf die Generation 60 plus abstützen kann, sondern, dass es alle Generationen braucht.

**Nadine Rüetschi, benevol Aargau**

**Wittigkofen im Osten von Bern: 3000 Menschen leben hier. Jedes Hochhaus ist wie ein Dorf, dank der Pandemie lernen wir uns neu kennen.**

Die Genossenschaftssiedlung ist über 45 Jahre alt, vorbei die Gründerzeit, wo man sich kannte. Heute leben vor allem ältere Personen und Junge mit ausländischen Wurzeln hier und man ist sich fremd. Dann kam Corona... Weil man einander hilft, lernt man sich kennen und baut Vorurteile ab.

Zu Anfang herrschte Wildwuchs: Hilfsangebote sprossen wie Pilze aus dem Boden, aber Menschen, die zu einer Risikogruppe gehörten, nahmen die Angebote nur zögerlich an. Man wusste ja nicht, mit wem man es zu tun hatte oder wollte die Eigenständigkeit nicht aufgeben. Bald kamen mir auch Räu- bergeschichten zu Ohren: «Die Einkaufstasche mit Portemonnaie wurde bei meinem Vater abgeholt, aber die Einkäufe wurden nie geliefert.»

**Struktur schafft Vertrauen**

Die Welle der Solidarität sollte nicht brechen, etwas musste getan werden – eine Corona-Engagement-Koordination schien nötig zu sein. Ich hängte im ganzen Quartier Information Flyers auf und sprach mich mit den Mitarbeitenden des Quartier- treffs Wittigkofen der Kirchgemeinde Petrus ab. Die Hilfesuchenden können sich dort bestätigen lassen, dass klare Regeln bestehen, die über die Hygiene- Massnahmen hinausgehen.

Einkaufende hinterlegen bei mir elektronisch ein amtliches Dokument, sowie ihre Telefonnummer und ich teile den Bestellern mit, wer den Einkauf erledigen wird. Bald musste eine Lösung für den Zahlungsverkehr her. Jetzt können die Einkäuferinnen und Einkäufer mir ein «Quittungs-Selfie» senden, auf dem das Namensschild der Besteller sichtbar ist, dann wird der geschuldete Betrag via E-Banking überwiesen. Dank der Kostengutsprache durch die Kirche kann ich Engpässe der Einkäuferinnen und Einkäufer überbrücken.

Auf der Facebook Seite «Gärn gschee – 3015 Wittigkofen» können sich die Menschen im Quartier vernetzen, als Administratorin der Seite achte ich darauf, dass keine Verkaufs-, Tausch- oder Jobangebote sowie Immobilien angepriesen werden.

**Achmed und Hedy**

Mittlerweile hat sich die Pandemiehilfe gut eingespielt: «So ein flotter junger Mann, der Achmed! Ich hoffe, er kommt nächstes Mal wieder.» Hedy und der Secondo haben sich schätzen gelernt und so wie ihnen geht es vielen anderen Tandems. Pro Wohnhaus à je 94 Wohnungen sind zwei bis vier Freiwillige zuständig. Gegen die drohende Vereinzelung ist dies nun meine grosse Hoffnung: dass das Corona-Virus zu einem neuen Miteinander ansteckt.

**Barbara Richiger, benevol Bern**

Pandemiehilfe verbindet die Bewohner\* innen der Genossenschaftssiedlung.



# Freiwilligkeit und Gesellschaft

**Es besteht kein Zweifel, dass das freiwillige Engagement als Phänomen den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Es ist aber äusserst unklar, welche Logik dahintersteckt.**

Der Genfer Soziologe Sandro Cattacin identifiziert drei logische Stränge und verknüpft sie mit Beobachtungen aus der Schweiz.



## Wirkung der Selbstlosigkeit

Die erste Logik wurde vom Soziologen Richard Titmuss (1971) besonders gut herausgearbeitet. In seiner Studie zeigt er, dass das Blutspenden in der Gesellschaft der USA ein negatives Image hat, weil die Spenderinnen und Spender von Armut geprägt sind und oftmals gegen Bezahlung spenden. Dagegen herrscht in Grossbritanniens Bevölkerung Bewunderung und auch ein gewisser Stolz darüber, in einem Land zu leben, in dem Menschen Blut ohne Gegenleistung spenden.

Anders gesagt, ist das Blutspenden eine einfache individuelle Handlung, die ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft schafft. So lässt sich ableiten, dass jeder freiwillige Akt ohne Gegenleistung, der publik und von der Bevölkerung als solcher anerkannt wird, sich auf alle auswirkt, auch wenn sie

weder Spender noch Empfänger sind. Es handelt sich also um eine gesellschaftliche Wirkung, die sich nur bei Bekanntwerden entfaltet. Daher ist es wichtig, solche Handlungen in die Medien zu bringen und regelmässig Umfragen zu veröffentlichen. Dabei denke ich insbesondere an den *Freiwilligen-Monitor der SGG*, der diesen Sommer wieder erwartet wird.

Die Schweiz steht bei der Freiwilligenarbeit gut da. Unsere Erhebungen zeigen regelmässig, wie stark das freiwillige Engagement hierzulande verankert ist; rund 30 Prozent der Bevölkerung ist formell freiwillig tätig (Freitag et al. 2016). Leider wird zu wenig darüber gesprochen. Dies führt zu einer Schmälerung dieser gesellschaftlichen Wirkung, die für den sozialen Zusammenhalt so wichtig ist.

## Wirkung des Altruismus

Die zweite gesellschaftsstiftende Logik wurde von den Anthropologen untersucht. In seinem epochalen Aufsatz *Die Gabe* zeigt Marcel Mauss (1925), wie in Stammesgesellschaften rund um das ritualisierte Geben starke, solidarische Bindungen konstruiert werden. Anders als beim Blutspenden, das ohne offensichtliche, unmittelbare Gegenleistung erfolgt, schafft die ritualisierte Gabe in den Worten Mauss' und anderer eine «Verkettung»: Die Gabe verlangt eine Gegengabe und schafft eine symbolische, immaterielle Bindung, die sich mit Geld nicht lösen lässt. Wenn eine Gabe erfolgt, wird die Gegengabe zur Pflicht. Wer in einem durch rituelle Praktiken formalisierten Kontext durch das Tor der Gabe eintritt, geht (un-) gewollte soziale Bindungen ein. Die Bedeutung solcher Rituale zeigt sich nicht nur an religiösen Festen, die Gemeinschaft und Zugehörigkeit schaffen, sondern auch etwa an Familien- und Geburtstagsfesten, die verwandtschaftliche und freundschaftliche Bindungen stärken.

Die traditionellen Wurzeln solcher Rituale sind zweifellos schwächer geworden. Robert Putnam (2000) beschreibt das Ende dieser Rituale, sieht darin eine Gefährdung der Hilfsverhältnisse und kündigt in diesem Zusammenhang das Ende des Erfolgsmodells USA an. Unsere Forschungsarbeiten ergeben ein anderes Bild: Besonders im städtischen Umfeld herrscht grosse Innovationskraft für neue Riten,

welche die alten ablösen (Gamba 2019). Die mobilitätsgeprägten Städte sind nämlich nicht Orte ohne Freiwilligkeit und Riten, sondern vielmehr Orte vielfältiger Engagements und Zugehörigkeitsangebote. In der Krise rund um COVID-19 zeigt sich dies konkret an den spontanen Hilfsangeboten unter Nachbarn, aber auch an den vielfältigen kollektiven Balkonritualen.

### Wirkung auf das Individuum

Die dritte gesellschaftsstiftende Logik betrifft die Wirkung des freiwilligen Engagements auf das Individuum. Adam Smith beschreibt sie in seinem Buch über *Moral* (2000 [1759]). Er stellt fest, dass eine Gesellschaft mit individuellem Engagement eine starke, selbstbewusste und vertrauensvolle Gesellschaft ist. Smith beschreibt diese Logik als den Umstand, dass Unbekannten in Not, ohne zu zögern geholfen wird. Diese Hilfe ist das Zeichen dafür, dass man aufeinander zählen kann, aber auch an die Kraft der Hilfe glaubt. Laut Smith ist dieses Vertrauen die Grundlage für alles, was Gesellschaft ausmacht, wie etwa das Vertrauen in ein Stück Papier mit Namen Geld oder das Vertrauen, dass der Bäcker Brot mit Mehl und nicht mit Gift herstellt. Unsere Forschungsarbeiten zeigen, dass dieses

Motiv für Freiwilligkeit in der Gesellschaft auch heute noch stark präsent ist. Freiwillig Engagierte beschreiben dies wie folgt: «Ich fühle mich wohl, wenn ich mich für die anderen einsetze.» «Das freiwillige Engagement erlebe ich als sinnstiftend, wie meine Arbeit es nicht mehr ist.» So wird die Freiwilligenarbeit in unseren qualitativen Forschungsarbeiten begründet und von den Ergebnissen unserer Erhebungen bestätigt.

### Fazit

Das freiwillige Engagement schafft die Grundlage für die *Gesellschaftsbildung*. Eine belanglos erscheinende Geste entfaltet auf kollektiver (gesellschaftlicher und zwischenmenschlicher) Ebene eine Wirkung von grosser Kraft. Solche Gesten sind auch für das Individuum äusserst bedeutsam, weil es daraus Vertrauen schöpft, dank dem es an die Gesellschaft glauben und sich investieren kann. Das macht die Gesellschaft zivilisiert und wertvoll.



Der Genfer Soziologe Sandro Cattacin hat sich mit dem freiwilligen Engagement als Phänomen, das den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt, auseinandergesetzt.

## Literatur

- Freitag, Markus, Anita Manatschal, Kathrin Ackermann et Christin Ackermann (2016). *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016*. Zürich: Seismo.
- Gamba, Fiorenza (2019). «Inclusion et rituels. Un autre regard sur la ville des différences», dans Blais, N., M. Fois et A. Roblain (Hg.). *Dynamiques de formalisation et d'informalisation dans l'étude des migrations*. Genève: Université de Genève; Sociograph 42, S. 53–68.
- Mauss, Marcel (1925). «Essai sur le don. Forme et raison de l'échange dans les sociétés archaïques.» *L'Année Sociologique nouvelle série (1923–1924)* (1): 30–186.
- Putnam, Robert D. (2000). *Bowling alone the collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Smith, Adam (2000 [1759]). *The theory of moral sentiments*. Amherst, N.Y.: Prometheus Books.
- Titmuss, Richard (1971). *The Gift Relationship: From Human Blood to Social Policy*. New York: Vintage Books.

# «Die Kraft der losen Beziehungen»

**Die Nachbarschaft wird in der Stadt Bern gefördert und schlägt wider Erwarten Brücken zwischen den Generationen. Das begeistert die Initianten. Junge Erwachsene engagieren sich stark.**

Warum dieser Befund überrascht, wie Nachbarschaft das Leben bereichert und weshalb sie nicht überstrapaziert werden darf, darüber sprachen Anfang März Catherine Maurer, Brigitte Schletti und Simone Stirnimann mit unserer Autorin.

**Barbara Richiger, bri: Catherine Maurer seit wann und warum engagieren Sie sich bei «Nachbarschaft Bern – Unterstützung im Quartier»?**

Ich habe das Rentenalter bereits erreicht, führe aber meine Arbeit als Sozialarbeiterin zu 40% weiter aus. Parallel dazu suchte ich ein Engagement, und dieses hier fand ich sehr wertvoll und toll. Ich würde mich selber melden, wenn ich eine Freiwillige, einen Freiwilligen bräuchte!

**bri: In welchem Quartier wohnen Sie?**

Wir wohnen seit circa 35 Jahren in der Matte, und seit letztem November besuche<sup>1</sup> ich eine Quartierbewohnerin. Die Seniorin bemüht sich nach einer klinischen Depression, den Weg in den Alltag zu finden, dabei begleite ich sie. Es sind kleine Schritte, aber wichtige. Letztlich konnte die Betagte wieder den Briefkasten selber leeren und sie freut sich jedes Mal auf meinen Besuch.

**Brigitte Schletti:** Das ist ein gutes Beispiel, was Nachbarschaftshilfe sein kann. Sie stärkt das Wohlbefinden des Besuchten. Es müssen keine Freundschaften entstehen, denn Nachbarschaft soll auch nicht überstrapaziert werden. In der Soziologie spricht man von der Kraft der losen Beziehungen. Man ist nicht so eng verbandelt, es ist eine gewisse Distanz da und die ist oft gesund. Man weiss, dass bereits ein Guten Morgen im Treppenhaus, diese kurzen, alltäglichen Interaktionen eine positive Wirkung auf das Befinden haben. Auf Jung und Alt! Apropos, Sie, Frau Maurer, entsprechen der Vorstellung einer Freiwilligen, die wir beim Projektstart hatten – eine junge Rentnerin.

**Simone Stirnimann:** Genau, aber effektiv besteht das Team der Freiwilligen zur Hälfte aus Menschen zwischen 20 und 40 Jahren. Das hat uns verblüfft! Es ist eine positive Neuerscheinung, dass sich immer häufiger jüngere Menschen als Freiwillige melden, nicht nur bei uns.

**Schletti:** Zusammenhalt bedeutet: Mal gebe ich, mal brauche ich etwas. Wir bringen Menschen zusammen, die wiederum die gegenseitige Unterstützung fördern. Wenn ich mich gut aufgehoben fühle, dann kann ich auch Hilfe annehmen. Aber Nachbarschaft darf nicht mit all den ungelösten Problemen unserer Gesellschaft überfrachtet werden.

**Stirnimann:** Ja, genau, sie ist ein Puzzleteil, es braucht das gesamte Netzwerk. Zum Thema Hilfe annehmen ... Anfang Jahr verzeichneten wir erstmals mehr Anfragen als Angebote. Und auch hier gibt es einen Generationeneffekt. Neulich hörte ich am Telefon: «Ich will auch einen freiwilligen Helfer! Meiner Mutter wurde beim Schrankaufbau geholfen.» Das motiviert uns bei der Weiterentwicklung sehr.

**Barbara Richiger, benevol Bern**

## Nachbarschaft Bern – Unterstützung im Quartier...

... wurde 2016 als ein zweijähriges Pilotprojekt des Kompetenzzentrums Alter der Stadt Bern lanciert. Der Erfolg war gross und per 1. Januar 2020 erfolgte die Einbettung des Programms «Nachbarschaft Bern» in die Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit, VBG. Quartierarbeit und die Förderung von Nachbarschaft gehen seither Hand in Hand. [www.nachbarschaft-bern.ch](http://www.nachbarschaft-bern.ch)

<sup>1</sup>Im Programm spricht man von Freiwilligen und Besuchten, unabhängig von den wahrgenommenen freiwilligen Tätigkeiten.

# Zwei Gemeinden steuern durch die Krise

**Am 25. März, kurz nach dem Beginn des Lock-downs, schaltete die Gemeinde Lenk im Simmental, die Einwohner-App «Crossiety» auf. Ein Blick über die Kantongrenze zeigt auf, ob sich der digitale Dorfplatz in der Corona-Krise bewährt und zeigt, dass alle Gemeinden schweizweit vor denselben Herausforderungen stehen.**

Ja, sagt der Gemeindepräsident René Müller: «Die App ist ein weiterer Kommunikationskanal, um sich rasch informieren und vernetzen zu können. Wer Hilfe sucht oder anbietet, kann sich registrieren.» Noch ungewiss sei es, ob die App dem Anspruch eines digitalen Dorfplatzes gerecht wird: «Ziel sind Begegnungen und Aktivitäten von Angesicht zu Angesicht. Wir hoffen, dass Crossiety Neues entstehen lässt, und Bewährtes stärkt.» Im Herbst wird eine Analyse über die Weiterführung entscheiden. Für die Einwohner-App spreche die hohe Datensicherheit. Nur wenige Vereine und Interessensgruppen hätten sich bis anhin registriert, das sei erwartet worden: «Wegen der Pandemie steht unser reges Vereinsleben still.»

## Grosse Verbundenheit

Lenk mit einer ständigen Bevölkerung von 2300 Personen, ist Krisen erprobt. Durch den Gletschersee ausgelöste Flutwellen, den Sturm Lothar und

ein Familiendrama, liessen die Gemeinde ihre Strategien und Strukturen zur Krisenbewältigung weiterentwickeln. «Ausserdem sorgen wir füreinander. Es ist sicherlich ein Vorteil, dass oft mehrere Generationen ein und derselben Familie im Dorf leben.»

Bäcker, Metzger, Lebensmittelläden boten einen Heimlieferservice und Freiwillige ihre Mithilfe an. So konnte der Krisenstab rasch ein Netzwerk knüpfen und die Bevölkerung informieren. René Müller musste manchmal auch ein Machtwort sprechen: «Müettis Grab darf jetzt nicht bepflanzt werden, der Friedhof ist zu – das löste Widerstand aus. Solidarität bedeutet auch, die Weisungen des Bundesrates ernst zu nehmen. Wir mussten rasch handeln und harte Entscheidungen treffen». Der Gemeindepräsident ist zufrieden, die Pandemie wird dank vereinter Kräfte gut bewältigt.

## Köniz hilft! – eine vorbildliche Kooperation

Annemarie Berlinger-Staub, Gemeindepräsidentin von Köniz, informierte am 23. März 2020 in ihrer Videobotschaft über das neu aufgebaute Hilfsangebot für Menschen, die der Corona-Risikogruppe angehören. Das Unterstützungsangebot «Köniz hilft!» der Grossgemeinde umfasst Ein-



Gemeinden steuern unterschiedlich durch die aktuelle Corona-Zeit.

## Der digitale Dorfplatz

### App Crossiety

Die App Crossiety ist der digitale Dorfplatz. Sie ist eine lokale und sichere Kommunikationsplattform für Gemeinden, Städte und Regionen. Auf der interaktiven App können Verwaltungen ihre Bevölkerung erreichen sowie ihren Einwohner\*innen einen Ort des Austausches bieten – für ein aktives lokales Zusammenleben. Im Aargau haben die Gemeinden Erlinsbach, Mellikon, Reinach und Rekingen den digitalen Dorfplatz eingeführt.

### Corona-Nachbarschaftshilfe

Unter [www.benevol-aargau.ch](http://www.benevol-aargau.ch) finden Sie eine Übersicht der neu entstandenen Nachbarschaftshilfen während der Corona-Zeit wie zum Beispiel [www.corona-niederlenz.ch](http://www.corona-niederlenz.ch), die Whatsapp-Gruppe «Würenlos hilft» oder die Facebook-Gruppen «Fricktal hebt zäme» oder «Zofingen solidarisch».

kaufshilfen und persönliche Telefongespräche, die den Menschen einen Austausch trotz räumlicher Distanz erlaubt. «Köniz hilft!» ist eine Kooperation zwischen dem Netzwerk «Gärn gschee-Chüniz hiuft» und der Gemeinde, koordiniert wird sie durch die Fachstelle Alter, Jugend und Integration. Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und dem Netzwerk sichert den gleichberechtigten Zugang zu Hilfe in allen Ortsteilen, sie fördert und anerkennt gleichzeitig lokale Initiativen. Diese Partnerschaft entspricht der «Sorgenden Gemeinschaft», welche mit der Umsetzung des Konzepts für eine altersfreundliche Gemeinde Köniz aufgebaut werden soll. Leitgedanke dabei ist für das Wohl der Bürgerinnen und Bürger zu sorgen.

Alessandro Chioccarello, Initiant von «Gärn gschee-Chüniz hiuft», weiss: «Auch Personen unter 65 Jahren, die zur Corona-Risikogruppe gehören, fragen für Unterstützung an. Die Hotline wird in Deutsch, Französisch und Englisch bedient. Für den Einkaufsdienst sind Freiwillige im Einsatz, die auch Italienisch, Türkisch oder Arabisch sprechen.»

Der Initiant der WhatsApp Gruppe und Jungpolitiker gehört zur wachsenden Gruppe engagierter junger Menschen. Generationenverbindendes Engagement – ein vielversprechendes Modell für unsere Gemeinden.

**Barbara Richiger, benevol Bern**

## «Ich han Mänsche gärn»



**Wohl nur vereinzelte Einwohner\*innen im Kelleramt kennen Myriam Bürgisser nicht. Die 64-Jährige ist vielfältig engagiert und mit ihrer sympathischen und positiven Art in der Region sehr beliebt.**

**Sie haben den Verein Nachbarschaftshilfe Kelleramt vor etwas mehr als zwei Jahren gegründet. Warum?**

Als Ortsvertreterin der Pro Seneclute von Oberlunkhofen sammle ich als Freiwillige jeweils im Herbst Spenden, damit ältere Menschen auch zukünftig beraten, begleitet und unterstützt werden können. So ging ich in unserem Dorf jeweils von Haus zu Haus. Dabei stellte ich fest,

dass viele Menschen einsam sind. Dagegen wollte ich etwas unternehmen und gründete den Verein mit dem Ziel, das Miteinander zu fördern. Seit der Gründung sind dem Verein über 60 Mitglieder beigetreten und auch die Gemeinden des Kelleramts unterstützen den Verein von Beginn an.

**Wie engagieren Sie sich innerhalb des Vereins freiwillig?**

Ich habe drei unterschiedliche Rollen. Ich bin Präsidentin, koordiniere Freiwilligeneinsätze und bin selber auch als Freiwillige im Einsatz. Oft besuche ich einsame Menschen, damit diese eine Abwechslung in ihrem Alltag erleben. Auch einkaufen, Begleitung zu Arztbesuchen oder auch mal gemeinsam einen Brief schreiben gehört dazu. Zudem übernehmen wir in Absprache mit den Gemeinden die 85. und 95. Geburtstagsbesuche. Und während der Corona-Zeit sind wir die örtliche Drehscheibe für die Koordination der Einkaufshilfe. Es freut mich sehr, dass sich gerade jetzt in dieser speziellen Zeit, junge Menschen für die Nachbarschaft freiwillig engagieren.

**Was bewegt Sie, freiwillig tätig zu sein?**

Ich war 30 Jahre lang Personalchefin bei einer grossen Versicherung. Die Zeit als Personalchefin hat mich geprägt. Ich hatte immer viel mit Menschen zu tun und mir war klar, dass ich nach der Pensionierung schnell wieder den Kontakt zu den Menschen suchen möchte. *Ich han Mänsche gärn*; das Lächeln von meinem Gegenüber und die tollen Begegnungen sind der grösste Lohn für mich. Weiter finde ich, dass wir alle aufeinander angewiesen sind und ich möchte auch die Anonymität innerhalb unserer Gesellschaft überwinden.

### Wie gelingt Ihnen die Balance zwischen Nähe und Distanz?

Ich versuche, Probleme von besuchten Personen nicht zu meinen werden zu lassen. Dies gelingt mir vor allem im Austausch mit meinen Vorstandskolleginnen. Oder auch in Gesprächen mit meinem Mann, der weiss, dass die Gefahr, dass ich ausgenutzt werden, gross ist. Ja, meine Vorstandskolleginnen und mein Mann sind mein Hafen, wo ich ankern kann. Und natürlich auch meine weiteren Leidenschaften wie unser Garten, das Reisen oder gemeinsam mit meinem Mann zu kochen.

### Für was sind Sie dankbar?

Für meine unersetzlichen Vorstandskolleginnen, denn nur gemeinsam können wir diesen Verein tragen. Auch die finanzielle und ideelle Unterstützung der beteiligten Kirchen und Gemeinden, von Privaten und Unternehmen – diese ist grossartig. Und das Wichtigste: ohne den Einsatz von allen unseren Freiwilligen könnte unser Verein gar nicht existieren. Schlussendlich: Es braucht nicht viel um glücklich zu sein, dafür bin ich ebenfalls dankbar.

## Sozialpreis 2020 – Bewerben Sie sich!

Soziales Engagement von Menschen ist nicht selbstverständlich und beruht oftmals auf Freiwilligenarbeit. Wer sich unentgeltlich für andere einsetzt leistet einen grossen Beitrag für die Gesellschaft und dient dem Wohle aller. benevol Aargau und die Aargauer Landeskirchen finden es wichtig dieses freiwillige Engagement ins Rampenlicht zu stellen und organisieren dafür den Sozialpreis 2020.

**Engagieren Sie sich für ein innovatives und aussergewöhnliches Projekt? Der Sozialpreis**

**2020 zeichnet Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich aus. Bewerben Sie sich bis am 30. Juni 2020 und gewinnen Sie attraktive Preisgelder in der Gesamtsumme von Fr. 18'000!**

Die Preisverleihung findet am 20. Oktober 2020 am Abend in der römischkatholischen Kirche Peter und Paul in Aarau statt.

Mehr Informationen und Bewerbung: [www.sozialpreis-ag.ch](http://www.sozialpreis-ag.ch)



## Freiwilligen-Monitor 2020: Auch ohne Corona viel Solidarität

Mitte Juni erscheinen die neuesten Zahlen zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Der Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020 informiert über den aktuellen Stand des unbezahlten gesellschaftlichen Engagements. Alle vier Jahre wird in der Schweiz der freiwillige Einsatz zum Wohl von Mensch, Gesellschaft und Umwelt mit einer landesweiten Befragung erforscht. Die im Monitor aufgezeigte Entwicklung des freiwilligen Engagements ist gleichzeitig auch ein Gradmesser für die Lebendigkeit sozialer Beziehungen und die Gemeinwohlorientierung in der Schweiz. Gerade in der Corona-Krise haben Bundesämter und Gemeinden, Unternehmen und Schulen den Wert des freiwilligen Engagements stärker entdeckt und Freiwilligenarbeit als Quelle und Ausdruck einer lebendigen und solidarischen Gesellschaft erlebt. Wenn die verschiedenen gesellschaftlichen Akteure das frei-

willige Engagement vermehrt gemeinsam fördern, stehen die Karten gut, dass wir auch künftig gesellschaftlichen Herausforderungen mit innovativen Lösungen erfolgreich begegnen werden.

Getragen wird das Monitor-Projekt von der SGG, von Migros Kulturprozent, von der Beisheim Stiftung und in Kooperation mit dem Bundesamt für Statistik. Der Freiwilligen-Monitor wird als PDF heruntergeladen werden können.

## Tag der Nachbarn

Der jährlich im Mai stattfindende Tag der Nachbarn wurde auf den Freitag, 28. August 2020 verschoben. Die Corona-Zeit zeigt, wie wichtig der Zusammenhalt der Nachbarschaft ist. Diese soll Ende August gefeiert werden. Mehr Informationen finden Sie unter [www.benevol-aargau.ch](http://www.benevol-aargau.ch)

benevol

# Freiwilliges Engagement – fragen Sie uns!

**Kompetent in Freiwilligenarbeit**

benevol Aargau

Entfelderstrasse 11

5000 Aarau

062 823 30 44

[benevol@benevol-aargau.ch](mailto:benevol@benevol-aargau.ch)

[www.benevol-aargau.ch](http://www.benevol-aargau.ch)